

tionen hatten aber, als der Rekonstruktionsplan vorbereitet wurde, sehr wenig unternommen, um den Werktätigen bewußt zu machen, daß Lernen unter den Bedingungen der Arbeiter-und-Bauern-Macht eine gesellschaftliche Pflicht ist. Alle, ob Produktionsarbeiter oder Angehöriger der technischen Intelligenz, müssen bestrebt sein, heute besser als gestern und morgen besser als heute zu arbeiten. Dazu gehört, die Kenntnisse und Fähigkeiten ständig zu erweitern. Unser Fehler in der Parteileitung bestand darin, daß wir dieses grundsätzliche Problem in der ideologischen Arbeit nicht beachtetten. Wir meinten, daß die Qualifizierung der Belegschaft eine Sache der Abteilungen Arbeit und Kader sei. Erst jetzt drängt die Parteileitung darauf, daß in Gewerkschaftsversammlungen und Produktionsberatungen erklärt wird, wie eng die sozialistische Rekonstruktion und die Qualifikation der Werktätigen Zusammenhängen.

Wenn wir als Parteileitung die Situation sehr kritisch einschätzen, so soll das nicht heißen, daß wir die Kaderentwicklung bisher ganz außer acht gelassen haben. Von 1958 bis jetzt wurden in unserem Werk 24 ungelernte Werktätige, davon 12 Frauen und Mädchen, in bestimmten Berufen angelehrt. Im gleichen Zeitraum erlernten 27 Belegschaftsmitglieder, davon zwei Frauen, einen zweiten Beruf oder qualifizierten sich für höhere Aufgaben. Lehrgänge der Technischen Betriebsschule besuchten von 1958 bis jetzt 18 Kolleginnen und 122 Kollegen, davon 70 Jugendliche. In diese Zahlen sind die Kollegen nicht mit einbegriffen, die an Schulungen außerhalb des Werken teilnahmen.

Dieses Ergebnis kann keinesfalls genügen. Die Parteileitung erkannte, als sie das 5. Plenum des ZK auswertete, daß bei der Diskussion über den Siebenjahrplan vollkommen ungenügend die Perspektive des Werkes mit der Entwicklung des einzelnen Werktätigen verbunden wurde. Beispielsweise ist es im Verlaufe der nächsten Jahre notwendig, daß fast alle in unserem Werk arbeitenden Schlosser, Hobler und Bohrer einen zweiten Beruf erlernen, um u. a. die Disproportion zwischen Montage und mechanischer Abteilung zu beseitigen. Weiter ist es erforderlich, daß sich besonders alle Facharbeiter die Neuereremethoden zu eigen machen und ein Teil zur Mehrmaschinenbedienung übergeht. Darüber sprachen die Funktionäre der Parteiorganisation und der Massenorganisationen sowie die Wirtschaftsfunktionäre sehr wenig. Deshalb verlangte die Parteileitung mit allem Nachdruck, der gesamten Belegschaft bewußt zu machen, daß ihre Qualifikation entscheidend ist, um die großen Aufgaben zu erfüllen. Erst wenn alle unsere Belegschaftsmitglieder diese Zusammenhänge erkannt haben, werden einige nicht mehr sagen: „Warum soll ich mich qualifizieren? Mein Geld stimmt doch!“

So meinte einer unserer besten Nutenfräser, Kollege Kunath, daß er keine zwei Maschinen zu bedienen brauche, weil er die geforderte Menge auch mit einer Maschine schaffe. Erst als ihm ein leitender Genosse sagte, wie die Stückzahlen der Produktion von Jahr zu Jahr ansteigen werden, erklärte sich Kollege Kunath bereit, zur Zweimaschinenbedienung überzugehen.

Nachdem die verantwortlichen Funktionäre der Belegschaft erklärt hatten, daß entsprechend dem Fertigungsprogramm die Produktipn von teilautomatischen Maschinen von diesem Jahr bis 1965 auf 230 Prozent und die von Vollautomaten auf 1062 Prozent anwachsen soll und Auslandsmonteure fehlen, erklärten sich einige Kollegen bereit, sich dafür zu qualifizieren. Sie verpflichteten sich, in allen Abteilungen unseres Werkes für eine bestimmte Zeit zu arbeiten, um